

Apothete
ner in Tekendorf findet ein
ist als Practicant logisch
in brieflich. (533) 1-4

Insecten-Tinctur
1854 für Oesterreich-Ungarn
und Frankreich patentirt, wirk-
sames Mittel zur

Vertilgung von Wanzen
und sonstigen Insecten in be-
sonders durch ihre nachhaltige Wir-
kung als unübertroffen und un-
erreicht anerkannt.

Warnung Nachahmungen
und Abdrücke, die bei unterm
Bischof verkommen und auf Täu-
schung des p. t. Publicums berech-
net unterlassen zu werden, daß jede
im Glase eingetragene, sowie
im Schutzmarke mit der Devise:
"Wanze" nicht eigen-
thümlich verfahren ist. (165) 4-5

Haupt-Depot:
Vien, l. Bäckerstrasse 10,
für Siebenbürgen:
F. A. Reissenberger.

Witz-Pulver



auf jeder Schachtel-Et-
ket ist.
Erkenntnisse wurde eine
Schutzmarke wiederholt
als Publikum vor Ankauf
nachrechnung berechnet sind.
auf Schachtel 1 fl. 6. 25.

Lein und Salz

Abst- Arzt zur Hilfe der
allen inneren u. äusseren
sten Krankheiten, Ver-
ren- und Zahnschmerz,
n, Krebschäden, Brand,
und Verletzungen jeder

Anweisung 80 Kr. 6. 25.
zeichneten Firmen.

Leberthran
von
M. Krohn & Co.
in Bergen
(Norwegen).

ge, der unter allen im
zu ärztlichen Zwecken

Gebrauchs-Anweisung
zeichneten Firmen.

Wien.

(*) C. Müller, Apo-
F. A. Reissenberger,
(x) Carl Lang, Apo-
tel, Apotheker; Dees:
ent-Marton; (x) Ed.
burg; (x*) A. d. Va-
ff, Apotheker, (x*) Dr.
col. Székely, Apothe-
ch, Apotheker; Kron-
ker, (x*) Ferd. Jek-
(x) Eduard Kugler,
Al. E. Ujváry, Apo-
M. Bucher; Maros-
thelbacher; Mediasch:
Mühlbach; (x) J. C.
(x) G. Gerber, Apo-
mid's Erben, Apoth-
sch, Kaufmann; Za-
heker.

direct von Flo-
renz bezogen, we-
gen seiner blut-
wein bekannt, 4 Fla-
cons wird gegen
Anweisung franco

referant, Wien.
No. 9.

Gründungs-
außer der Sonn- und
Freiertage täglich.
Koffer für das halbe Jahr
5 fl., das volle Jahr 2 fl.,
50 Kr., ein Monat 50 Kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 Kr.
Mit
Polverfendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 Kr. c. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 Kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Budapest-Verleger dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. V. Gieseler; für
Wien die Ann.-Bür.:
A. Oppelk, Stubentafel 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris, Adolf Steiner, Ann.-
Bür. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Werbenzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 Kr., bei 2 Mal 6 Kr., bei
3 Mal 5 Kr. 50 Pf., bei
Stempelgebühr 30 Kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Friedrich's Erben, Buchhandlung, in Schassburg in C. J. Hoberg's Buchhandlung, in Klausenburg bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung, in Klausenburg bei Herrn J. Stielz, Buchhändler; in Bistrietz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 24 der Bürgergasse; woleibst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 183. Hermannstadt, Montag am 6. August 1877. 91. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. August.
Kant einer Meldung der „N. fr. Presse“ wäre die eigentliche Ur-
sache der Entwerfung des Kronprinz's eine Nachricht gewesen, welche aus
Belgrad im Auswärtigen Amte eintraf, und besagte, daß die Stup-
sina in geheimer Sitzung die Aufstellung einer Armee von 40.000 Mann
beschlossen habe.

Zu der militärischen Bereitschaft Oesterreich-
Ungarns schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“:
„Wir erfahren aus besten Quelle, daß die militärischen Maßnahmen,
welche etwa seitens der österreichisch-ungarischen Regierung beschlossen
werden sollten, nur den bereits angedeuteten beschränkten Umfang haben
und sich auf einige (vier) Divisionen erstrecken werden. Oesterreichisch-
ungarischerseits wird damit in keiner Weise ein Verlassen der bisherigen
neutralen und reservierten Haltung beabsichtigt, noch weniger würden diese,
sowie die etwa folgenden Anordnungen die vortrefflichen Beziehungen zu
langjährigen Verbündeten, welche zwischen den Höfen von Wien und St. Peters-
burg bestehen.“

Ferner schreibt das Blatt:
„Die uns heute vorliegenden directen Wiener Nachrichten sprechen
den der Regierung Oesterreich-Ungarns zugesprochenen militärischen An-
ordnungen, über welche der Ministerrath sich schloß, nicht schloß, und
jedweden allgemeinen Charakter ab. Schon gestern wurde an dieser Stelle
darauf hingewiesen, daß die Politik des Grafen Andrássy, indem sie dahin
trachtete, Oesterreich-Ungarns Einfluß auf die Gestaltung der Dinge im
europäischen Südosten unter allen Umständen sicherzustellen, sich damit
keineswegs aus der bisher innegehaltenen Richtungslinie entferne, und
daß sonach nirgends ein Grund vorhanden sei, den Entschloßungen des
Ministerraths einen die Neutralität der Monarchie gefährdenden Charakter
beizulegen. Innerhalb des Rahmens der die auswärtige Politik der drei
Kaiserreiche verbindenden Grundanschauungen ist der Action jedes Einzel-
staates behufs Wahrung seiner eigenen Interessen der freieste Spielraum
gelassen. Im vorliegenden Falle nun leistet Oesterreich-Ungarn den ge-
meinsamen, auf Erhaltung des europäischen Friedens abzielenden Be-
strebungen offenbar einen desto schätzenswerthen Dienst, je sorgfältiger
Wachsamkeit es den Ereignissen in seiner südöstlichen Grenzgegend
widmet.“

Es ist nicht bekannt, ob Graf Bray zu den Aeußerungen über
die Ansichten Deutschlands, betreffend die Schaffung eines Definitivums
Ruslands in Bulgarien, autorisirt war. Auf Opposition scheint indessen
Rusland mit der etwaigen Absicht in Bulgarien ein solches Definitivum
zu schaffen, in Berlin nicht zu stoßen. Die Gerüchte, daß die künftige bul-
garische Krone dem Prinzen Ruß zugesagt werden solle, sind in Berlin
sogar sympathisch aufgenommen worden, und die dortigen Officiellen
beziehen sich bereits, dem Prinzen von Ruß wegen seiner intimen und
verwandtschaftlichen Beziehungen zum deutschen und russischen Hofe als
einen geeigneten Candidaten zu bezeichnen.

Die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ bemerkt, die von ihr gebrachte
Nachricht aus Salzburg sei ihr von einer Seite zugegangen, deren bis-
herige Mittheilungen jeden Zweifel an der Richtigkeit derselben, also auch
der in Frage stehenden, für die Redaction ausschloßen.
Das Papst veröffentlicht triumphirend ein Zustimmungsschreiben
Dugues de la Fauconnerie, außerdem zahlreiche Citate bonapartistischer
und ultramontaner Organe, welche gegen Krouher Partei ergreifen. Nach
der France erhielt Graf Chambord die Versicherung, der Papst werde
nie die Wiederherstellung des Kaiserreiches gutheißen. Den Präfecten

wurde die Auflösung der Syndical-Kammern in den größeren Städten
anbefohlen.
Die Reise des Marschall-Präsidenten nach Etienne ist beschlossen,
aber der Zeitpunkt hierfür noch nicht festgesetzt.
Duc De cazes reist diese Woche nach der Gironde ab. General
Changy hat zwei Monate Urlaub und wird in Paris erwartet. Graf
Wimpffen ist für einige Tage abwesend.
Zur Lage Rumäniens schreibt man der „Augsb. Allg. Ztg.“
aus Bukarest: Der Minister des Auswärtigen, Herr Cogalniceanu,
hat am 26. v. M. Abends seine Reise nach Wien angetreten. Zweck der
Reise sind die politische Lage und die politische Zukunft Rumäniens; den
Vorwand bildet der Eisenbahnbau von Ploesti nach der Grenze von
Siebenbürgen, welchen bis zum Jahre 1878 auszuführen sich die rumä-
nische Regierung durch die Eisenbahn-Anschluß-Convention vom Jahre 1874
der österreichisch-ungarischen Monarchie gegenüber verpflichtet hat. Cogal-
niceanu ist ein viel zu gewiegter Staatsmann, als er dies nicht begreifen
sollte, und das Wohlwollen und die Freundschaft Oesterreichs sind gerade
in diesem Augenblicke für Rumänien viel zu nöthig, als daß sie auf's
Spiel gesetzt werden dürften. Er geht selbst nach Wien, um der Regierung
Gegenvorschläge zu machen, obgleich er recht gut weiß, daß diese Gegen-
vorschläge vom Wiener Cabinet als unannehmbar zurückgewiesen werden
müssen. Sie bestehen darin, daß die österreichisch-ungarische Regierung
der rumänischen eine Anleihe machen möge, damit letztere in die Lage
versetzt werde, die Eisenbahn auszubauen und den Termin der Convention
vom Jahre 1874 einhalten zu können. Diese Anleihe soll in einem Zin-
traume von 25 bis 30 Jahren durch Amortisation zurückgezahlt werden.
War der Schienenweg Wien-Kronstadt-Bukarest-Konstantinopel für
Oesterreich-Ungarn bisher schon von äußerster Wichtigkeit, weil er die
directeste und schnellste Verbindung zwischen Occident und Orient bilden
würde, so wird die Wichtigkeit dieses Schienenstranges jetzt noch erhöht,
wo die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß Rußland am Ende seines jetzigen
Krieges mit der Türkei seine drei bestarrischen Districte und mit ihnen
die Herrschaft über die Donau-Mündungen zurückfordern wird, welche es
in Folge des Pariser Tractates von 1856 an die Moldau abtreten
musste. Er enjo in die Augen springend sind die strategischen Interessen,
welche die österreichisch-ungarische Monarchie an dem Zustandekommen der
beiprochenen Eisenbahn hat. Alles das weiß Herr Cogalniceanu ohne
Zweifel sehr genau und er wird daher trachten, aus der Eisenbahn-Ange-
legenheit für Rumänien politisches Capital zu schlagen. Seine Aufgabe
ist keine allzu schwere. Es wird sich für ihn weniger darum handeln,
die Zustimmung Oesterreichs zu der Unabhängigkeit Rumäniens zu er-
langen, als in der österreichisch-ungarischen Monarchie, beziehungsweise in
den europäischen Mächten, ein Gegengewicht gegen das die Selbständigkeit
Rumäniens bedrohende russische Protectorat zu finden. Daß der europäische
Congreß, falls er ohne vorhergehenden allgemeinen Krieg in Wien oder
in einer anderen Stadt zu Stande kommt, die Unabhängigkeit Rumäniens
anerkennen werde, darüber machen sich die Bukarester Staatsmänner wenig
Sorge. Es hat gar kein europäischer Staat ein Interesse daran, daß
Rumänien unter die nominelle türkische Suzeränität zurückgedrängt werde,
mit alleiniger Ausnahme vielleicht von Rußland. Rußland allein kann
es wenig zulegen, wenn aus Rumänien ein von Europa anerkannter,
vielleicht gar neutraler, unabhängiger Staat wird; denn in diesem
Fall würde sich Rußland in Zukunft nicht mehr erlauben, Rumänien mit
seinem Heren zu überzweimen, wenn es die Türkei aus neue an-
greifen will.“

Der Wiener Beschluß hat in Belgrad ein gewaltigen Eindruck
gemacht. Die serbische Regierung wird, um Oesterreich zu bewilligen,
officiell den Vertretern der Mächte erklären, daß Serbien bis zum Ende

des Krieges vollständig neutral bleiben wird. Die Pforte schöpft aus dem
genannten Beschlusse große Beruhigung, der sie dadurch Ausdruck gibt,
daß sie die Truppen, die bisher in Sjeniza standen, nach Bulgarien
dirigirt.
Es ist apodictisch, daß im Falle eines großen russischen Sieges die
Pforte die bons offices Europas in Anspruch nehmen wird.
Wie in den diplomatischen Kreisen berichtet wird, hat der italienische
Gesandte in Konstantinopel, Graf Corti, von seiner Regierung die
officielle Mittheilung erhalten, daß das jetzt im Hafen von Tarent liegende
italienische Kriegsschiff definitiv in diesem Hafen verbleiben und nicht
nach dem Oriente absegeln wird.

Der Krieg.

Jokai berichtet in einem Citat, der Ministerrath habe für
jetzt theilweise, für später eventuell völlige Mobilisirung beschlossen; unferne
Action sei entschieden gegen Rußland gerichtet.
„Hon“ meldet: „Alle bisherigen Nachrichten über die Zahl der
mobilisirten Truppen sind falsch. Officielle Nachrichten werden nicht ver-
öffentlicht. Von einer Occupation ist keine Rede; eine Intervention im
Interesse der Humanität ist möglich.“
Von jenen Autoritäten, die mit diesem Beschlusse zufrieden sind,
können wir eine der hervorragendsten militärischen und diplomatischen
Persönlichkeiten Ungarns (Klapka?) nennen.“
Nach einer Bukarester Meldung der „Bohemia“ verlangt Rußland
drei Districte zurückzuerhalten und Rumänien soll dafür mit der
Dobrußha und dem Küstenstrich von der Suliamündung bis Baltisk
entschädigt werden. Cogalniceanu soll hierüber in Wien unterhandeln.
Der „Bohemia“ wird aus Bukarest gemeldet, der Garh habe dem
Fürsten Milan als Preis seiner Neutralität Bosnien angetragen, wodurch
es dem Fürsten auch gelang, die Actionskluft des serbischen Cabinet's zu
mägigen.

Die Gerüchte, als hätte man die eventuellen Militärmaßregeln in
Folge der türkischen Siege aufgegeben, sind leere Vermuthungen. Die
militärischen Maßregeln bleiben nach wie vor in Aussicht.
Die russischen Blätter schlagen einen sehr aggressiven Ton gegen
Oesterreich-Ungarn und England an, durch welche nach ihrer Meinung
die Türkei aufgestachelt werde. Ueber die Türkei selbst sprechen sie sich
relativ gemäßigter aus. Berichten aus Moskau zufolge wird dort die
Abfertigung von Geschenken und Adressen an den deutschen Kaiser und den
Fürsten Bismarck zum Dank für die wohlwollende Haltung Deutschlands
beabsichtigt.
Ueber dem Marsch Osman Paschas von Widin nach Pleona spricht
sich die „Nord. Allg. Ztg.“ wie folgt aus:
Der kühne Zug, den dieser General mit seinem unerwarteten Er-
scheinen am Vießfluß gethan, welchen er in vierzehntägigem, ganz un-
merklich gebliebenem Marsche von Widin aus erreicht, trägt den Stempel
einer gewissen Genialität und stellt der Kämpferlichkeit des rumänischen
Generalstabes und der Umsicht der Streifabtheilungen des 9. russischen
Armeecorps, an denen Osman's Colonnen unmittelbar vorbeimarschirt
sein müssen, kein sehr vorteilhaftes Zeugnis aus.
Die Bemühungen der russophilen Journale, die Reihe von Nie der-
lagen zu bezeichnen, welche die Russen bei Pleona und Kovac erlitten
haben, sind vergebens. Selbst in Petersburg sieht man sich gezwungen,
einzuweichen, daß General Krüdener Pleona abermals „ohne Erfolg“ an-
gegriffen habe. „Naheres“, sagt die officiellen russische Depesche, „ist nicht
bekannt.“ Dieses Geständnis ist insofern bezeichnend, als es einen Maßstab

Feuilleton.

Wiedergefunden.

Eine Erzählung aus dem Norden von A. Messal.
(Fortsetzung.)

Sir William zögerte mit der Antwort.
„O, glauben Sie nicht, daß mich eitle Neugierde leitet. Ich, der
ich so gewohnt bin, in Helma's Augen zu lesen, ich, der ich oft schon
ihre Gedanken kenne, bevor sie sich selbst ihrer recht bewußt ist, ich sage
Ihnen, daß sich Etwas in ihrem Herzen regt, und daß, von Ihrer Liebe
angefacht, dieses Etwas das holde Kind entweder glücklich oder namenlos
elend machen muß.“
„Ach, daß ich Ihnen glauben dürfte“, rief Sir William, indem er
ihm mit Herzkloß die Hand drückte, „Sie sind ein braver, ein edler
junger Mann! Wir müssen Freunde werden, müssen Brüder sein!“
Durch einen kräftigen Handschlag wurde der neue Bund besiegelt.
„Und jetzt, mein Freund, will ich Ihr Vertrauen mit gleichem Ver-
trauen erwidern. Wohl mögen Sie in Bezug auf die englische Aristokratie
im Allgemeinen Recht haben, und vielleicht verdonne ich es einzig und allein
der Erziehung meines trefflichen Lehrers, daß ich mir eine liberalere
Anfangsweise angeeignet habe. Insofern, wie dem auch sei, so lebt kein
Mensch auf Erden, der mich hindern könnte, wenn ich hier Herz und Hand
verschenke und Fräulein Dalberg als meine Gemahlin heimzuführen. Und
daß es mein höchster, mein innigster Wunsch ist, sie meine Gattin zu
nennen, darauf gebe ich Ihnen mein Ehrenwort!“
„Dann bin ich zufrieden gestellt!“ antwortete Krogh. „Gott möge
Alles zum Besten lenken!— Nun aber eilen Sie mit Ihrer Toilette, mein
Freund, sonst wird Mama sicher noch einen zweiten Boten senden.“
In dem Augenblicke, als Sir William die Thüre zum Wohnzimmer

öffnete, eilte Hilbur mit flüchtigem Schritte auf ihn zu, reichte ihm zu-
traulich die Hand zum Gruße und rief: „Sicht Ihr, da haben wir ihn!
Ich wußte wohl, daß er nicht krank sein würde.“ Sir William, wollen
Sie Helma und mich auf einem Spazierritt begleiten?“
„Hilbur! Hilbur!“ rief die Mutter verwirrt, „wirst Du denn nie
lernen, Dich geziemend zu betragen?“
„Hilbur! Du mit, mein Mütterchen?“ fragte sie, und zu den Füßen
der Mutter niederknietend, sah sie mit schelmisch bittendem Blick zu ihr
empor.
„Mein! ich zürne Dir nicht, mein Kind, nur möchte ich wünschen,
daß Du endlich einsehen lerntest, daß Du fast ein erwachsenes Mädchen
bist, und daß es für Dich nicht schicklich —“
„Ach, Mama,“ unterbrach Hilbur die Tadelrede, „ich bin doch ein
Kind und werde noch lange ein Kind bleiben! Siehe, ich will Dir er-
zählen, was ich mir so hübsch ausgedacht, und nur, weil ich fürchte, daß
Gute Pläne die meinen zurücktreiben könnten, hatte ich es so eilig, Sir
William für meine Partie zu gewinnen!“
Die Mutter strahlte lächelnd der Tochter blondes Lockenhaar.
„Nun, so lag's denn!“
„Helma äußerte vorhin, wie gern sie daheim sein möchte, wenn der
gute Pappor Dalberg aus der Kirche kommt; Du weißt, Mütterchen, wie
angegriffen er dann oft ist und daß Niemand so gut wie Helma ihn Alles
drauem zu machen weiß. Da dachte ich denn, wir könnten, indem wir
nach Birtelbal hinüberreiten, insofern Helma als ihrem Papa eine Freude
machen; es ist noch Zeit dazu.“
„Aber Du hast nicht bedacht, daß Ihr um die Mittagszeit dort ein-
treffen würdet, und nicht wissen könnt, ob Frau Dalberg drei ungebetene
Gäste bewirthen kann.“
„Ei, Mama, drüben im Parterre wird immer auch für Andere
mitgelocht, und über die Weihnachtstertage sind die Armen gewohnt, sich
ihren Antheil zu holen.“
„Und mein Mütterchen wollte wirklich sich auf Kosten der Armen
glücklich thun?“

„Ich würde Ihnen dafür eine Anweisung auf Deine Küche geben,
mein Herzensmütterchen,“ sagte das muthwillige Mädchen, indem sie die
Mama herzlich küßte.
„Was sagt aber Helma zu diesem Vorschlage? Glaubst Du, mein
Kind, daß Du mit solchen Gästen willkommen sein würdest?“
„O, ganz sicher,“ erwiderte Helma schnell, wobei die Freude in
ihren Augen glänzte, „ich stehe für guten Empfang, wenn die lieben Gäste
fürlieb nehmen wollen.“
„Nun, so sei es denn,“ sprach die Mutter, „nur möchte ich bitten,
daß die Partie zu Schlitzen, anstatt zu Pferde gemacht werde, denn bei
den glatten Wegen möchte ich nicht gern meinen Wildfang zu Pferde wissen.“
„Dann nehmen wir den kleinen zweiflügeligen Schlitten und Sir
William fährt uns,“ rief Hilbur, indem sie vor Freude im Zimmer
umherhäufte.
„Du bist doch unverbesserlich,“ lächelte Frau Krogh, „Du verfügst
über Sir William, wie Du über Arel und Treres zu verfügen pflegst.
Ja, ja, die guten Brüder haben Dich verwöhnt, verzogen, und nun hält
es schwer, die Unart wieder auszurotten.“
Sir William versicherte augenblicklich seine Bereitwilligkeit, und das
schelmische Mädchen, ihm zum Dank eine Lußhand zuwerfend, eilte aus
dem Zimmer. Zehn Minuten später fand sie sich, vollständig zur Reife
gerüstet, wieder ein und nahm zärtlichen Abschied von der Mutter. Sir
William ließ auch nicht auf sich warten. Er führte die Damen an den
Schlitten und war sehr bemüht, ihnen Alles so bequem wie möglich zu
machen. Unter Peitschengeläute und Glockengeläute legte sich der Schlitten
in Bewegung. Kaum waren sie indeß, durch eine Biegung des Weges,
aus dem Gefichtskreis der ihnen nachschauenden entschwinden, als Hilbur
dies Köpfe wandte, sich im Schlitten zurücklehnte und zu dem hinter
ihnen sitzenden Sir William sagte: „Was halten Sie von unferem
nordischen Winter? Ist es nicht herrlich, bei solch schönem, klarem Frost-
wetter, wie heute, so im Schlitten dahin zu eilen? Aber Sie fahren zu
langsam; bitte, geben Sie mir die Zügel.“

für die Verwirrung gibt, welche in Folge der Niederlagen im russischen Hauptquartier herrscht.

General Krüdener verfügte bei dem Angriff auf Plewna am 30. Juli über drei schwache Infanterie- Divisionen und eine Cavallerie- Brigade, also 40,000 Mann.

Der Sultan richtete an Osman Pascha ein Telegramm, in welchem er ihn, sowie seine Armee zum Siege von Plewna beglückwünschte.

Ein offizielles Telegramm versichert, daß Suleiman Pascha die Russen in der Umgebung von Esti-Sagra geschlagen habe.

„Office Reuter“ meldet: Die dem britischen Botschafter Lybhart zugegangenen Berichte bestätigen die Siege der Türken bei Plewna und einen anderen Sieg bei Esti-Sagra, welches die Türken wieder besetzt hätten.

Die Berichte aus dem Kaukasus lauten für die Türken sehr befriedigend; es soll sich der Zustand schon bis in das Centrum der Provinz Daghestan hinein erstrecken.

Dem Kriegsschauplatz liegen weiters folgende Nachrichten vor: Wien, 3. August. Es grenzt an das Unglaubliche, daß die großen russischen Armeen in Asien wie in Europa von den Türken zurückgedrängt und statt mit der Noth der Türkei hat jetzt Europa sich mit der Noth Nordamerikas zu beschäftigen.

Wien, 3. August. Die Mannschafft der „Vesta“, welche bei Küstenbüche ein Geschütz mit einem türkischen Monitor hatte, erklärte in einem amtlich aufgenommenen Protokoll, daß das türkische Kriegsschiff von einem englischen Capitän und englischen Officieren commandirt wurde, von welchen einige sogar die englische Uniform trugen.

Ohne seine Antwort abzuwarten, ergrieff sie die Zügel, schnalzte mit der Zunge, ein Signal, welches Borkon (ein isabelfarbiges Pferd) zu kennen schien, und im raschen Fluge, so daß der leichte Fuß des Pferdes den Boden kaum berührte, führte sie den Schlitzen dahin.

„Sehen Sie sich vor, Fräulein Hilbur, daß Ihnen Borkon nicht ausreißt; ich fürchte, daß Sie ihm zu viel zumuthen,“ rief Sir William besorgt, die Hand ausstreckend, um die Zügel zu ergreifen.

„Ohne seine Antwort abzuwarten, ergrieff sie die Zügel, schnalzte mit der Zunge, ein Signal, welches Borkon (ein isabelfarbiges Pferd) zu kennen schien, und im raschen Fluge, so daß der leichte Fuß des Pferdes den Boden kaum berührte, führte sie den Schlitzen dahin.“

„Ohne seine Antwort abzuwarten, ergrieff sie die Zügel, schnalzte mit der Zunge, ein Signal, welches Borkon (ein isabelfarbiges Pferd) zu kennen schien, und im raschen Fluge, so daß der leichte Fuß des Pferdes den Boden kaum berührte, führte sie den Schlitzen dahin.“

„Ohne seine Antwort abzuwarten, ergrieff sie die Zügel, schnalzte mit der Zunge, ein Signal, welches Borkon (ein isabelfarbiges Pferd) zu kennen schien, und im raschen Fluge, so daß der leichte Fuß des Pferdes den Boden kaum berührte, führte sie den Schlitzen dahin.“

„Ohne seine Antwort abzuwarten, ergrieff sie die Zügel, schnalzte mit der Zunge, ein Signal, welches Borkon (ein isabelfarbiges Pferd) zu kennen schien, und im raschen Fluge, so daß der leichte Fuß des Pferdes den Boden kaum berührte, führte sie den Schlitzen dahin.“

„Ohne seine Antwort abzuwarten, ergrieff sie die Zügel, schnalzte mit der Zunge, ein Signal, welches Borkon (ein isabelfarbiges Pferd) zu kennen schien, und im raschen Fluge, so daß der leichte Fuß des Pferdes den Boden kaum berührte, führte sie den Schlitzen dahin.“

„Ohne seine Antwort abzuwarten, ergrieff sie die Zügel, schnalzte mit der Zunge, ein Signal, welches Borkon (ein isabelfarbiges Pferd) zu kennen schien, und im raschen Fluge, so daß der leichte Fuß des Pferdes den Boden kaum berührte, führte sie den Schlitzen dahin.“

„Ohne seine Antwort abzuwarten, ergrieff sie die Zügel, schnalzte mit der Zunge, ein Signal, welches Borkon (ein isabelfarbiges Pferd) zu kennen schien, und im raschen Fluge, so daß der leichte Fuß des Pferdes den Boden kaum berührte, führte sie den Schlitzen dahin.“

„Ohne seine Antwort abzuwarten, ergrieff sie die Zügel, schnalzte mit der Zunge, ein Signal, welches Borkon (ein isabelfarbiges Pferd) zu kennen schien, und im raschen Fluge, so daß der leichte Fuß des Pferdes den Boden kaum berührte, führte sie den Schlitzen dahin.“

Bukarest, 1. August. Osman Pascha verstärkt täglich seine Armee. Er beschließt heute mehr als 60,000 Mann. Nachdem die Russen in mehreren blutigen Kämpfen, die hier geheimgehalten werden, geschlagen wurden, rückt seine Armee gegen Sissowa vor.

Die Türken besetzten Rahova wieder und beschloßen von dort aus die rumänischen Positionen bei Bela.

Auf die Meldung, daß Vintzen Bischof-Bozaks sich zeigen, entstand in Sissowa vorgestern eine solche Panik, daß viele Bulgaren die Flucht über die Brücke ergriffen, wobei einige ertranken.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Zassy, 3. August. Seit den letzten Tagen gehen enorme russische Truppentransporte auf den rumänischen Bahnen.

Der russische Botschafter in Bukarest hat dem russischen Kaiser ein Telegramm geschickt, in welchem er die türkischen Siege bei Plewna und Esti-Sagra bestätigt.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

Juland.

Hermannstadt, 6. August. (Aus rumänischen Blättern.) Die „Gazeta Transilvaniei“ erhielt eine Nachricht aus Turnu-Magurele vom 24. Juli, in welcher es heißt: Eine Brigade von der rumänischen Division Manu wird Nikopolis besetzen, um die russischen Truppen verfügbar zu machen, die sich gegenwärtig dort befinden und nach Plewna vorrücken müssen, um das Corps Krüdener zu verstärken.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

Die türkische Cavallerie verfolgte ungestüm die Russen und drang bis in die Vorstädte ein. Die Bevölkerung stieß in größter Panik über die Brücke nach Zimnitsa.

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes H... immer bedauert...

mit Gottes Hilfe in der Weise erreichen will, daß die Nation vor dem immer bevorstehenden Blutopfer bewahrt bleibe."

Gravé's Bericht über die Deposition des Kaisers mit einigen Worten des Dankes, worauf sich die Deposition entzweite.

Wie dem „G." aus S.-A. Mittheilung telegraphisch wird, fand gestern daselbst unter großer Theilnahme der Bevölkerung eine Volksversammlung statt, in welcher eine Resolution im Sinne der des Budapester Meetings adoptirt wurde, mit einem Zusatz-Antrage, welcher den Protest gegen die Besetzung Bosniens enthält.

Die Deputation der Erlauer Volksversammlung, als deren Führer der Abgeordnete Stefan Babics fungirt, wurde heute um 4 Uhr Nachmittags vom Minister-Präsidenten Tiba empfangen. Nach Ueberreichung des Protocolls, welchem zufolge, „dem kaiserlichen Krieges der russischen Grogengewalt und deren vandälen Verwüthungen, sowohl im Interesse unseres Landes und der Menschheit, als der Humanität und Civilisation mit allen Mitteln, selbst mit Waffengewalt, jetzt unverzüglich und mit der Tüchtigkeit aller, um deren pastliche Integrität zu erhalten — Gebot zu geben, die Invasion der russischen Grogengewalt aber zurückgezwängt werden soll" — sagte der Ministerpräsident: „Indem ich das Protocoll der patriotischen Volksversammlung der Stadt Erlau übernehme, kann ich der Deputation die Versicherung ertheilen, daß die Regierung es für ihre natürliche Aufgabe halt, die Interessen der Monarchie und damit des Landes unter allen Umständen zu wahren; gleichzeitig ist sie aber der Ansicht, daß ungarisches Blut im Interesse keiner anderen Macht in Anspruch genommen werden darf. Die Regierung rechnet auf die heiligmäßige Opferwilligkeit der Bewohner von Erlau, sowie der Gesamtbewohner des Landes und der Monarchie bei Vertheidigung dieser Interessen, sie wird jedoch ihrerseits diese Opferwilligkeit nie im Interesse irgend einer anderen Macht in Anspruch nehmen und auch nie ihre Zustimmung dazu geben, daß sie um Anderer Willen in Anspruch genommen werde."

Uebrigens der Meldung der „Allgemeinen Zeitung" berichtet der „Pester Lloyd", daß Graf Andrassy bios das russische Cabinet aufmerksam machte, er könne die Entschuldigungen Bulgariens nur provisorisch annehmen.

Karantjesch, 2. August. Die Congregation des Spöröner Comitats acceptirte die Resolution des Budapester Meetings und beschloß: Er. Majestät in einer Adresse der unwandelbaren homagialen Treue, den Minister des Auswärtigen und die ungarische Regierung aber ebenfalls schriftlich — des unerschütterlichen Vertrauens der Jurisdiction zu versichern.

Agaram, 3. August. Der Bürgermeister ertheilte heute die Genehmigung zur Abhaltung eines Meetings in der orientalischen Frage. Dasselbe findet am Sonntag Nachmittags in einem hiesigen Garten statt.

Der „Dobor" mahnt in einem die Meetings-Angelegenheit besprechenden Artikel zur Mäßigung. Sind die Magyaren — heißt es in dem Artikel — türkischfreundlich, so ist das ihre Sache und damit hat das Meeting nichts zu schaffen; dieses hat lediglich die Aufgabe, seinen eigenen Ansichten Ausdruck zu verleihen. — Es wird zum Meeting auch ein Zug von 1000 Mann erwartet.

Wien, 2. August. Der rumänische Minister Cogalniceano hatte heute eine einstuändige Besprechung mit dem Grafen Andrassy. Seine Mission gilt offenbar der Klarstellung der rumänischen Cooperation. — Hier steht die Anspannung fest, daß die Rumänen die Cooperation auf eigene Gefahr unternehmen und die Sache mit sich selbst abzumachen haben.

Der Hierherkunft Cogalniceano's wird der Versuch beigegeben, durch Erklärungen und über die Haltung Rumäniens bessere Beziehungen zu Österreich-Ungarn herbeizuführen. — Die Vorkläufer Meldung der „Bohemia", daß Rumänien von Russland die Dobrußa als Compensation für die abzutretenden bestarrabischen Gebietsstücke, Serbien aber zum Lobne für jene Neutralität Bosnien erhalten solle, wird hier angesichts der türkischen Siege begrifflicherweise noch weniger ernst genommen, als dies auch sonst der Fall gewesen wäre. Zimmerhinz verleiht der Umstand, daß derlei Meldungen von slavischer Seite mit einer gewissen Beharrlichkeit in die Welt gesetzt werden, einige Beachtung.

General Klapka hat wiederholte Anwerbungen, die ihm aus Konstantinopel, und zwar vom Sultan selbst, wegen Uebernahme eines Commandos gemacht wurden, bisher ausgeschlagen. Er begibt sich jetzt nach Ungarn, um mehrere Städte zu besetzen.

Sonntag findet ein Diner beim englischen Gesandten statt, zu welchem der türkische Botschafter und Midhat Pascha geladen sind. Uebermorgen kommen die deutschen Vertrags-Commissäre nach Wien. Die österreichischen Mitglieder der österreichisch-ungarischen Zollconferenz sind heute nach Budapest abgereist. Die morgen beginnende Konferenz bezweckt bios die Regulirung des Einfuhrzolls-Gesetzes. Selbstverständlich hat das Einfuhrzoll-Gesetz mit dem Wesen des Zolltarifes selbst insofern nichts gemein, als es unabhängig von dem Charakter des Tarifs — ob Vertrags-Tarif oder autonomer Tarif — festgestellt werden muß.

Es ist gar kein Zweifel, daß die Verhandlung mit Deutschland in nächster Zeit fortgesetzt und zu Ende geführt werde, und zwar auf Basis des Tarifsentwurfs, an welchem die morgen beginnende Zollconferenz nichts ändern wird. Das den gedrückten Tarifpositionen entsprechende Warenverzeichnis ist nahezu fertiggestellt.

Leiberg, 2. August. Auf Initiative mehrerer angesehenen Bürger wird hier (wie die polnischen Blätter mittheilen) am Sonntag eine Volksversammlung stattfinden, in welcher gegen die russischen Greuelthaten in gleicher Weise, wie dies beim Budapester Meeting geschah, protestirt werden soll.

Russland.

Berlin, 2. August. Der Kaiser reist am 7. August von Gastein nach Salzburg und am 8. nach Jsch, wo derselbe Mittags um 12 Uhr eintrifft. Am 9. begibt sich der Kaiser über Genua und Genua nach Passau und von dort nach Eger, wo er Abends um 8 1/2 Uhr eintrifft und von wo er sodann am 10. Früh nach Babelsberg abreist.

Die türkischen Siege machen allenthalben, namentlich in Finanzkreisen, den größten Eindruck. Die National-Zeitung sagt, die Russen würden die größten Anstrengungen machen müssen, sich überhaupt in Bulgarien zu halten. Der Balkan-Übergang erwiese sich jetzt, wie ein sichtsvolles Militärs gleich anfangs erklärt hatten, als ein verhängnisvoller Fehler. Auch die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erklärt, Osman's strategischer Führung und taktischer Leitung gebühre die höchste Anerkennung. Ueber Midhat Pascha schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung officiös, er sei in Wien als Vertrauensmann des Sultans, mit dem er durch des Sultans ersten Secretär ausgehört wurde. Seine Uebernahme der Leitung sei, so vergewissern, ob und welchen Schluß die Türkei daselbst fände, falls ihr die Verhältnisse den Friedensschluß aufdrängen. In hiesigen inornirten Kreisen wird die Angabe der Kölnischen Zeitung, Kayard oprire gegen Midhat, als unbegründet erklärt.

Nach einer Wiener Depesche der Kölnischen Zeitung ist allerdings seitens Österreichs wegen Heraustrretens aus den Reichstädter Abmachungen eine Warnung an Rußland ergangen, doch nicht in so kategorischer Form, wie dies in dem Salzburger Telegramme der Allgemeine Zeitung behauptet wurde.

Paris, 2. August. Nach officiellen Depeschen von Spanien ist die Frage wegen der Verheirathung des Königs bis December vertagt worden.

Mouher, schreibt der „Dedre", ist entschlossen, auf die Angriffe des Pags nicht zu erwidern. Es heißt, Prinz Napoleon wolle von der Giselbaust aus demnach in einem offenen Schreiben die Politik Mouher's gutheißen.

London, 1. August. Im Unterhause wurde die Comitäts-Berathung über die Bill, betreffend die südafrikanische Confederation, heute um 2 1/2 Uhr Nachmittags, nach einstündiger Sitzung, beendet. Die Discussion war äußerst hitzig.

Telegramme.

Petersburg, 4. August. (G.-V.) Heute wurde ein Ukas des Kaisers, datirt aus Ujela, 3. d. M., welcher die Berufung von 188.000 Landwehrmännern der unteren Classe einberuft, veröffentlicht. Es herrscht allgemeiner Enthusiasmus.

Konstantinopel, 4. August. (G.-V.) Ein Telegramm Sulejman Paschas, welches neue Details über das Geseht bei Gisi-Zagra enthält, schätzt den Verlust der Russen und Bulgaren auf 2000 Tode. Zahlreiche Bulgaren wurden gefangen. Die Türken verloren 171 Tode und 566 Verwundete. Die Stadt Gisi-Zagra wurde durch in Folge der Beschießung entstandene Feuersbrunst zur Hälfte zerstört.

Ein Telegramm Mehemed Ali Paschas bestätigt die Meldung eines für die Türken günstig ausgefallenen Vorpöstengefechtes bei Masgrad. — Wie versichert wird, concentriren die Russen, in Folge der Niederlage bei Plevna, an der Donau eine Armee, welche in zwei Corps getheilt werden soll; das eine würde bei Plevna, das andere entlang des Jantraflusses operiren. — Die Russen, in Folge eines Contre-Marsches Mehemed Ali Paschas gegen die Santra gedrängt, sollen vorgestern den Kampf aufgenommen haben, um die Straße gegen Rußland zu halten.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 6. August. — Die vorgestern mit dem Officiers-Schibenschießen im Jungen Walde verbundene Tinguunterhaltung ist sowohl in Bezug auf den sehr zahlreichen Besuch als auch mit Rücksicht auf das ungeheure Ansehen, mit dem im glänzend und geschmackvoll beleuchteten, einen überaus schönen Anblick bietenden Pavillon Terpsichoren gebildet wurde, recht gelungen ausgefallen. Erst gegen Mitternacht verließen die Theilnehmer an der prächtigen Unterhaltung den lustigen Wald und lehrten unter Musikbegleitung der Capelle des 31. Inf.-Regts. in die Stadt zurück.

(Zentrale in Maria Baco) nimmt heute vom Hermannstädter Publicum Abschied. Sie tritt als „Kätzchen" in der bezähmten Wiederspinnung zum Besitze ihres Studien-Collegium Grünberger auf. Wie sind überzeugt, daß die Künstlerin seitens des Publicums einen massenhaften Abschiedsbeifall erhalten wird.

Nicht geringes Aufsehen erregte heute Früh eine von Gendarmen nach dem Criminal-Gerichtsbau in der Kaiserjasse escortirte Wagen-Caravane. Die „Gebrachten" sind mehrere Zigeunerfamilien aus Neu Sautul, welche im Verdachte stehen, einen großen Diebstahl verübt zu haben.

Gestern fanden in Klausenburg und Maros-Basarhely anticruisische Meetings statt.

(Brand in Kronstadt.) Wie die „Kr. Ztg." berichtet, war am Dienstag Abend kurz nach 10 Uhr in der Blumenau (Galgweiser), durch böswillige Hand eingelegt, in der Scheune eines rumänischen Landmannes Feuer ausgebrochen und schon in einer Viertelstunde standen 4 gefüllte Scheunen, sowie 2 Häuser in hellen Flammen, so zwar, daß an ein Löschen der brennenden Objecte gar nicht zu denken war. Einem der Abgebrannten, welcher zwei Stunden vorher zwei Ochsen auf die Weide getrieben hatte, verbrannte eine Kuh, ein Kalb und zwei Schweine. Aus einem brennenden Hause mußte eine kranke Frau bei dem Fenster herausgezogen werden, nachdem das Hinanstreten in den Hofraum schon zur Unmöglichkeit wurde.

(Nordlicht.) In der Nacht vom 2. zum 3. August wurde in Kronstadt von 11 bis 12 Uhr Nachts ein Nordlicht gesehen. Der Mond war nicht von Nebeln und Wolken verdeckt, und schien hell, so daß die Lichterscheinung des Nordlichts beinahe vollständig war. Das Nordlicht erschien am stärksten hervorsteckend um 11 Uhr und reichte sich von allen Seiten des Gesichtskreises aus, am höchsten stieg es im Osten empor. Die Färbung warmäßig roth und erhielt sich ziemlich gleichmäßig.

Aus Sartau, 31. Juli, wird der „Kr. Ztg." geschrieben: Heute in früher Morgenstunde brachte ein Vater seinen 35jährigen Sohn aus dem Walde nach Hause gefahren, wo ihn beim Füllen eines Baumes der obere Theil des Stammes, der, weil in seiner Mitte moosig, plötzlich herabstürzte und den jungen Mann am Vordertheile des Körpers davorstieß und beschädigte, daß er unterwegs verschied. Der Unglückliche war einer der tüchtigsten, bravsten und besten unserer sächsischen Wirthe. Man kann sich den niederschmetternden Einbruch, welchen der Anblick des kurz vorher in Manneskraft stehenden, nunmehr leblosen Körpers auf die große Mutter und junge Gattin hervorbrachte, kaum vorstellen. Er war der einzige Sohn betagter Eltern, die ihre kräftigste und alleinige Stütze an ihm auf solch schauerliche Weise unermutet verloren haben.

(Die Umgehung des Wucherergesetzes.) Ein Correspondent theilt dem „Nemzeti Hirlap" folgende Art und Weise mit, in welcher man in manchen Gegenden des Landes das Wucherergesetz umgeht:

Der Gläubiger gibt dem Schuldner ein Wechsel-Darlehen — auf dem Wechsel werden zum Capital die bedungenen 30, 40, 50 Percent hinzugeschrieben. Zeugen sind keine anwesend, es kann also Niemand beweisen, daß der Schuldner einen geringeren Betrag erhalten habe. Wenn der Wechsel abgelaufen ist, wird er vor Zeugen gegen einen Schuldlosen umgetauscht, der auf den Besitz des Schuldners inatabalirt wird. — Der zweite Wodas besteht in Folgendem: Der Gläubiger gibt das Geld, sagt aber zum Schuldner: „Ich gebe dir 100 fl., aber nicht wie bisher, sondern nur auf zwei Wochen. Wenn du mir binnen zwei Wochen 22 fl. bringst (etwa zur Ergänzung der gesetzlichen Sperecenten Zinsen auf 30 Percent), dann verlängere ich den Zahlungstermin auf ein Jahr. Wenn nicht, treibe ich meine Forderung nach zwei Wochen nicht im Stande sein wird, zu zahlen und gibt ihm noch den guten Rath, daß er gut thun werde, die 22 fl. zu bringen, so lange die 100 fl. reichen, die er jetzt erhält" — und da der Schuldner weiß, daß er sich wider wuchererisches Geld zu verhalten,

noch die Rückzahlung in zwei Wochen zu leisten vermag, verpricht er, die 22 fl. noch an demselben Tage zu bringen. Hierauf erhält der Schuldner vor Zeugen das Geld; mit diesem entfernt er sich, verläßt sie aber bald und bringt dem Gläubiger die 22 fl., denn er hat Respekt vor dem zweiwöchentlichen Termin. Ueber diesen Betrag erhält er keine Quittung — und der Capitalswucherer in seiner fürchterlichsten Gestalt ist fertig!

(Uebertriebener Gehorsam.) Der „Magyar Hirdo" erzählt die folgende kaum glaubliche Geschichte: Ein in der Nähe von Großwardein stationirter Heer-Adjutantmeister trat vor einiger Zeit in das Wächterhaus und da er einen gemeinen Hüfaren als Arrestanten auf der Patrouille liegen sah, erkundigte er sich nach dem Vergehen des Arrestanten. Die anwesenden Hüfaren antworteten, der Arrestant habe einen Kameraden bestohlen und dafür büße er nun. Der Adjutantmeister erwiderte darauf: Das ist eines der schändlichsten Verbrechen; solche Leute muß man hängen. Mit diesen Worten entfernte sich der Adjutantmeister, die zurückgebliebenen Hüfaren aber betrachteten die Worte des Adjutantmeisters als Befehl und hängten den Arrestanten sofort. Der hiervon benachrichtigte Adjutantmeister ließ wohl sogleich den Strick durchschneiden und der Arrestant kam auch wieder zum Bewußtsein, doch hatte der Adjutantmeister mit ihm vorgenommenen Operation irgend eine unethische Bezeichnung erlitten, so daß er nach 14 Tagen starb. Man bestanden sich der Adjutantmeister und die übertrieben gehorhamen Hüfaren in Unterführung.

(Nurthbare Art des Selbstmordes.) Der in Alt-Osen wohnende, bei der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft angestellte Arbeiter Johann Schaubert warf sich vor die Lokomotive des von Budapest nach Steinbrunn abgefahrenen Frachten-Zuges und wurde förmlich entzweitgeschlitten. In einem zurückgelassenen Brief: gab Schaubert seine traurige materielle Lage als Ursache der entsetzlichen That an.

(Herr bewahre mich vor Weiberzungen!) So mag jener Landwirth in Rovermes gedacht haben, der, wie „Alföld" erzählt, unlängst eine Waise mit folgendem Zugaus aus seinem Dienste entließ: „Der Himmel bewahre vor ihr und besonders vor ihrem Mundwort jeden anständigen Hauswirth; im Uebrigen ist sie Alles, geht aber der Arbeit aus dem Wege."

Bruck an der Leitha, 3. August. Der Kaiser, von Vozgenburg über Humberg kommend, ist heute Morgens 6 1/2 Uhr mittelst Separat-Hofzuges hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde derselbe empfangen von dem Divisionär F. v. Baron Bienerich, dem Platzcommandanten Major v. Hillmayr, dem Obergespan Grafen Balthazy und den sonstigen officiellen Persönlichkeiten von Bruck und dem Wieselburger Comitae. In Begleitung des Kaisers befanden sich die General-Adjutanten F. v. Baron Wondel und G. v. Ritter v. Beck und der Landes-Commandirende F. v. Freiherr v. Mnoic. Der Kaiser ritt sofort in's Lager zur Inspicirung der Infanterie-Brigade des Obersten Theodorovic (Regimenter Nr. 29 und 76). Um 10 Uhr erfolgte die Rückfahrt des Kaisers nach Vozgenburg.

Prag, 3. August. In Pilsen wurden gestern Abends Anhänger einer geschnittenen Geheimnische in ihrem Versammlungsorte, in der Wohnung eines evangelischen Geistlichen, von der Polizei überfallen. Die Amtshandlung wurde eingeleitet.

(Universitäts-Jubiläum.) Die 350jährige Jubiläums-Feier der Universität Würzburg wurde am 31. Juli durch Revue und Gehraltmusik vom Schloßthurm herab eingeleitet. Sodann bildete sich der Festzug, bestehend aus Studenten verschiedener Corps, den eingeladenen Ehrengästen, den Professoren und Dozenten, den städtischen Behörden und Bürgern, dann den studentischen Verbindungen, alten Herren früherer Verbindungen und endlich den Burschen, Pastoren, dazwischen drei Musikcorps. Der Festzug bewegte sich zum Marktplatz, woselbst nach Aufhebung der Jubel-Overtüre von Weber Professor Esjar die Festrede hielt. Derselben folgte wieder eine Musik-Aufführung und Gesang. Später wurde im Hofe des Schlosses und im Bräuhaus Garten der von den Stadtbehörden gebotene Frühbrunnen eingeweiht, wobei eine sehr gehobene Stimmung herrschte. Unter den Studenten gab sich die größte Entschlossenheit kund. Die Zahl der Theilnehmer betrug mehr als tausend. Der Ober-Präsident Freiherr v. Ende war durch einen Todesfall leider verhindert, am Feste theilzunehmen.

(Das Mausoleum für Anastasius Grün.) Ein Correspondent der „N. Fr. Pr.", der vor Kurzem einen Ausflug nach Oberfranken unternahm und bei dieser Gelegenheit auch dem reizenden Landschafts-Thurn am Hrad, dem Lieblingsbesitzthum des verstorbenen Anastasius Grün, einen Besuch abstattete, schreibt: „Thurn war zu Lebzeiten des Grafen Auerberg immer ein stiller Ort, jetzt aber geht es dort sehr geschäftig zu, und eine große Anzahl fleißiger Arbeiter rührt sich, um auf Wunsch der Witwe im ersten Parke des Schlosses ein Denkmal zu errichten, das für ewige Zeiten an den erinnern soll, der hier seine schönsten Lieder entworfen ließ. Das Schloß Thurn — kein imponirender Prachtbau, aber ein sehr wohlthätiges, mit vielem Comfort ausgestattetes Gebäude — liegt am Ausläufer einer Bergkette, das Land weit ringsum beherrschend; ein stattlicher Park walteter Bäume umgibt es. Der Park zieht sich auf der einen Seite die steile Anhöhe hinan. Im äußersten Hintergrunde, auf den höchsten Punkte des Abhanges, steht man eine Pflanzung junger Eichen- und Kastanienbäume. Hier ist es, wo man das Mausoleum errichtet. Die gräfliche Witwe hat nicht zufällig diesen feierlich eruchten Platz gewählt; sie ließ sich vielmehr dadurch bestimmen, daß sie wohl wußte, wie der Verstorbene auf keinem Orte lieber als auf dem Thurn liebte, und gab sich seinen Träumen hin; hier soll er nun auch seinen letzten und längsten Traum träumen. Eine breite, neu angelegte Fahrstraße führt zur Höhe hinauf. Die junge Pflanzung hat man mit vielem Geschmac in eine hübsche Parkanlage umgewandelt. So ziemlich in ihrer Mitte steht das Mausoleum. Es ist ein einfach schöner Bau aus Quadern, rund und hoch aufragend, im Renaissancestyl gehalten, der eigentliche Bau aus weißem Sandstein, die breite Terrasse auf der er sich erhebt, aus grauem Kalkstein. Der Bau enthält nichts als eine Halle, in deren Mitte des Dichters Marmor-Liege auf einem Granitsockel zu sehen kommen wird, und die eigentliche Gruft. Von der Terrasse aus genießt man eine wunderwolle, im wahren Sinne des Wortes ergreifende Fernsicht. Das Schloß mit seinem Parke hält zunächst das Auge gefangen, dann schweift dasselbe nach der freundlichen kleinen Dorfstraße von Heselbach hinab, die zu Füßen der Anhöhe aus dem G. in hervorragt und in deren Grundstein die vorläufig die st. röhren Ueberreste des Dichters beigesetzt sind; endlich aber wirt das Auge in die grüne Steirermark hinüber, deren südliche Spitze sich hier zwischen Kreutzen und Krain hinauszog, nach den ersten Walden der Krainer Berge hin, zum Laufe der Save hinüber, die sich silberweiß durch den Grund schlängelt, nach den Ebenen Kreutens. Es kann ein friedlicherer Blick nicht gedacht werden als der, auf welchem Anastasius Grün ruhen wird. Die Arbeiten sind verhältnißmäßig weit vorgeschritten, aber freilich ist es nach ihrem heutigen Stande doch, ob die Ueberführung des toten Dichters noch im Laufe des heurigen Herbstes wird erfolgen können.

(Die Cliquen im römischen Reich.) Es ist ein wahres Glück, daß wir Deutsche uns allmählig von alten Preve emanzipiren und auf allen Gebieten selbstständiger zu schaffen werden. So schreibt jetzt unsere nationale Codification vor, wir beginnen zu merken, daß das Recht nicht schuldloshaft ein für alle Nationalitäten gleiches ist, daß Institutionen vorhanden sind, die für ein Land, ein Zeitalter wohl passen, auf andere aber nicht. Wie manche Diva würde Thranen

der Trauer und der Wehmuth vergessen, würde man das römische Recht in seinem ganzen Umfange wieder geltend lassen. Wäre der Feind wohl bedächtiger sein Haupt schütteln und die berechnete Frage aufwerfen, was eine Dame vom Theater mit dem römischen Rechte zu schaffen habe? Aber es ist dem so. Jeder weiß, daß für eine Künstlerin das Salz des Lebens, der Gipfelpunkt der Höhe auf den Brettern, die die Welt bedeuten, das Zusammenklagen der Hände ist, das wir in unserer modernen Sprache mit dem terminus technicus „Applaudiren“ bezeichnen. Hat sich seine Hand nach dem „dankbaren Abgange“ gerührt, dann wird in der Theater-Garderobe mancher Hächer in Stücke zerbrochen, dann ballt sich manches Händchen frampfhaft zusammen. Die Schöne, die sonst ihr Mündchen nur zum Lächeln öffnete, flüstert nicht ganz leise manchen Fluch, dessen sich ein alter Wachtmeister kaum zu schämen brauchte. Ein wahres Glück war es daher, daß wir das römische Recht nicht ganz recipirt haben. Eine Nation, wie die römische, die den Anspruch auf Galanterie gegen Damen machen kann, die Cavaliere, wie den Kaiser Justinian aufzuweisen hat, der Herz, Hand und sogar Thron der Schauspielerinnen Theodora anbieten konnte, eine solche Nation sollte ein derartig draconisches Gesetz besitzen, das den Künstlerinnen die Ehre ihres Berufes entziehen muß? Das wäre den lebenslustigen Römern nicht zuzutrauen! Und doch ist dem so. In dem 48. Buche des Corpus juris (für Juristen von Fach muß die Stelle auf folgende Weise citirt werden: L. 28 §. 3 D. 48 19) befindet sich eine derartig draconische Stelle, welche lautet: „Nemo, die sich gewöhnlich Jünglinge nennen, vliegen sich in manchen Städten zu geräuschvollen Beifallsbezeugungen bei öffentlichen Schauspielen herzugeben; wenn sie nichts weiter begehren und nicht vorher vom Präfecten gewarnt worden sind, so werden sie mit Prügeln bestraft und entlassen: werden sie aber nach einer derart erlittenen Züchtigung von neuem dabei ertappt, so müssen sie mit Verbannung bestraft werden; zuweilen jedoch auch mit Capitalstrafe, nämlich, wenn sie sich öfter aufrührerisch und tumultuierend benommen und trotzdem sie schon einmal ergriffen und nachsichtiger behandelt wurden, in derselben Verwegenheit ihrer Absichten verharren haben.“ Wie mancher von uns hätte deshalb nicht wenigstens schon Prügel verdient?

(Die Lebensversicherung der Kaiserin Eugenie.) Die Deutsche „Versicherungs-Zeitung“ ist in der Lage, den Versicherungsantrag und das ärztliche Zeugnis zu bringen, welche seinerzeit mit der Kaiserin Eugenie aufgenommen wurden. Das Blatt mußte sich dem Ueberlebenden verpflichten, die Documente wenigstens während zehn Jahren nicht zu veröffentlichen; dieselben lauten, wie folgt:

„La Nationale“, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Rue Grammont Nr. 13 zu Paris. Erklärung: Ich Unterzeichnete, Maria Eugenie de Guzman, Gräfin v. Teba, Kaiserin der Franzosen, wohnhaft zu Paris, schlage der Gesellschaft vor, auf mein Leben die Summe von fünf Millionen Francs oder wenigstens zwei Millionen entweder durch die „Nationale“ oder durch andere französische oder englische Gesellschaften zu versichern, für meine ganze Lebenszeit ausbedingend. . . . zum Besten meiner Erben, und erkläre, daß ich geboren bin am 5. Mai 1826, die Blattern überstanden habe, geimpft worden bin und keiner anderen Krankheit oder schwerem Unwohlsein unterworfen gewesen bin, und daß ich endlich den mit der Leitung des Zeugnisses, das ich vorlege, beauftragten Arzt über den Zustand meiner Gesundheit vollkommen unterrichtet habe. Da diese Erklärung also abgegeben wird, um als Grundlage für die Versicherungs-Polizze zu dienen, so versteht sich von selbst, daß diese letztere nichtig und wirkungslos würde, wenn die gegenwärtige Erklärung nicht vollkommen mit der Wahrheit übereinstimmt. Die Gesellschaft wird nur verpflichtet und kann es nur werden durch ihre von den beiden contrahirenden Parteien unterzeichneten Polizzen. Paris . . . November 1863. Gez. Eugenie. Zur Genehmigung: gez. Napoleon.“

„Ich unterzeichneter Decan der medicinischen Facultät von Paris und gewöhnlicher Arzt Sr. Majestät des Kaisers, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der kaiserlichen Akademie für Medicin etc., bescheinige, daß Maria Eugenie de Guzman, Gräfin v. Teba, Kaiserin der Franzosen, sich einer guten Gesundheit erfreut und daß sie keine Krankheit oder Schwäche hat, die dem entgegenstände, daß man ihr Leben mit einer beträchtlichen Summe versichern könnte.“

Paris, 19. November 1863. Gez. Mayer.“ Die Versicherung wurde mit zwei Millionen Francs von der „Nationale“, „Générale“, „Union“, „Phénix“ und „Caisse Paternelle“ abgeschlossen, und zwar zu Gunsten der Eugénie-Napoleon-Anstalt in Straßburg St. Antoine, der Stiftung für Arbeitsvorschüsse der Jugend und der Unterstützungscassa für die Land- und See-Armee. — (Reliquie des Kaisers Max von Mexico.) Der „B. B. C.“ schreibt: Dieser Tage traf in Havre aus America eine interessante Reliquie ein. Es ist dies das Taschentuch, mit dem sich der unglückliche Kaiser Maximilian am Tage von Queretaro das Gesicht

abgetrocknet hatte, nachdem er von einem Kugeln getroffen, jedoch nicht getödtet, zu Boden gefallen war. Ein Zeugnis des vorerwähnten Präsidenten der Republik Mexico bestätigt die Authentizität des Stückes. Das Taschentuch, das aus seinem Bart und mit der Chiffre Maximilian's und der Kaiserkrone gezeichnet ist, trägt einige Blutspuren, die jetzt schwarzlich sind. Der gegenwärtige Eigentümer dieser Reliquie, ein reicher französischer Sammler, hat dieselbe in Mexico um 7500 Francs erstanden.

(Die Zwangsarbeit der Journalisten.) Unter diesem Titel hat ein französischer Schriftsteller folgende Zusammenstellung gemacht: Ein Journalist, der täglich eine Chronik von 200 Zeilen schreibt, liefert pro Tag 200 Zeilen, pro Monat 6000 Zeilen, pro Jahr 72.000 Zeilen, in 30 Jahren 2.160.000 Zeilen. Da nun 6000 Zeilen im Monat einen statischen Band geben, so liefert er zwölf Bände im Jahre und 360 Bände während einer 30jährigen Laufbahn. Rechnet man ferner die Zeile zu 86 Buchstaben, so malt (?) der Mensch in seinen 2.160.000 Zeilen nicht weniger als 188 Millionen Buchstaben. Angenommen, daß 10 Zeilen zusammen einen Meter lang sind, so hat er mit seiner Prosa einen Raum von 216.000 Meter oder 54 Lieues bedeckt.

(Der Gorilla Pongo in London.) Der gefeierte Gast in England ist, wie der „Bost. Zig.“ aus London geschrieben wird, gegenwärtig ohne Zweifel der Gorilla Pongo. Er empfängt im Aquarium von Westminster, und wenn den unglücklichen Actionären dieses dem Schicksale aller unserer großen Vergnügungs-Localen geweihten Etablissements überhaupt noch zu helfen wäre, so würde Mr. Pongo der Mann sein, um den tief gefallenen Actien wieder aufzuhelfen. Wahrscheinlich jedoch kommt er zu spät. Daß in dem Vaterlande Darwin's der Eifer, die persönliche Bekanntheit eines unserer im Kampfe um das Dasein zurückgebrachten Vorfahren zu machen, besonders regte ist, versteht sich von selbst. Auch hat er sich eines zahlreicheren Besuches zu erfreuen, als irgend ein anderer Löwe des Tages. Unter seiner anregenden Protection ist der Kampf zwischen Darwinianern und Anti-Darwinianern von neuem entbrannt, was der Wissenschaft nur zum Vortheil gereichen kann. Nach unserer unmaßgeblichen persönlichen Beobachtung zu schließen, werden der Herzog von Argyll und diejenigen, welche mit ihm Pongo's verwandtschaftliche Beziehungen zum Menschengeschlechte leugnen, bei dieser Polemik den Kürzeren ziehen. Die Evidenz ist zu stark gegen sie. Pongo ist kräftiger und weisheitsvoller mit gleichem Appetit, und was noch conclusiver ist, er trinkt Pale Ale und Stout mit einem Wohlbehagen, das einen Fanatiker der Mäßigkeits-Berene mit Abscheu erfüllen müßte, und er raucht, als wenn er nie ein Tractat der Anti-Tobacco Society gelesen oder der Berücksichtigung werth gefunden hätte. Dieses Talent, sich die Laster der Civilisation vor ihren Tugenden anzueignen, ist so überraschend menschlich, daß es schwerhalten wird, dem Mr. Pongo das Recht auf unsere verwandtschaftlichen Gefühle abzusprechen.

(Amusements in Bukarest.) Ein Correspondent der „N. fr. Presse“ schreibt aus der rumänischen Hauptstadt: Bukarest bietet in diesem Augenblicke eines der seltsamsten Schauspiele. Die Cafés chantants, welche ein glänzendes Stelldichein der russischen Officiere und der schönen Walachinen bilden, sind bestes gefüllt. Eines derselben, das Café Masca, dürfte zu einer gewissen Berühmtheit gelangen. Dort trinkt nämlich Fürst Gortschakoff auf der ersten Dreieck-Galerie in Gesellschaft eines französischen Mädchens seinen Champagner. Diese galante Französin war seinerzeit mit Don Carlos sehr befreundet und erfreute sich auch der Reize nach des Vertrauens einer Anzahl russischer Generale. Sie ist die Tochter eines Portiers, welche niedrige Abkunft sie nicht hindert, sich gegenwärtig im offenen Wagen mit dem Kanzler des russischen Kaiserreiches zu zeigen. Was nun die Cafés chantants betrifft, welche täglich Vorstellungen für die verwundeten. . . Rumänen geben, so setzen sich ihre Truppen aus aller Herren Ländern zusammen. Jenes Café Masca zum Beispiel kann wohl als Thurm von Babel figuriren. Da erscheinen 6 Damen zugleich auf der Scene und singen Couplets aus einem Potpourri, dessen Text aus sechs Sprachen zusammengesetzt ist: Russisch, Deutsch, Rumänisch, Serbisch, Polnisch und Französisch. Das nette Fest dauert 2 Uhr Morgens. Mitunter stimmt eine Zigeuner-Capelle die russische Volkshymne an, worauf alle Welt in diesem heiligen Tempel das Haupt entblößt. Ist die Soirée zu Ende, so befeigen die Besucher ihre Wagen, welche sie nach der Chaussee bringen; diese ist von Officieren überfüllt, welche hier ihre galanten Partien machen. Der Park, den Bukarest der Administration Risselew's verdankt, wiederhält dann bis zu grauenhaften Morgen von Russen und Viedern in allen fremden Sprachen, und am anderen Tage fängt dieses herrliche Leben wieder von vorne an.

(New-York, 1. August. Die Strikenden fahren fort, auf mehreren Punkten der Eisenbahnen von Columbia, New-York und Ohio den Verkehr auf den Linien zu stören. Die Milizen erhielten den Befehl, die Bewegungen der Eisenbahnzüge zu schützen. Viele Strikende in den Weststaaten, sowie die Haupturheber der Ruhestörungen wurden verhaftet.

(New-York, 2. August. Die Bürger bildeten ein Sicherheits-Comité. Seitern wurden in Scranton die Ruhestörer gewaltiam zerstreut. Bei Wilkesbarre hielten die Strikenden die Eisenbahnzüge an. Auch in mehreren anderen Orten fanden aufrührerische Zusammenkünfte statt. Nach der Grafschaft Luzern wurden 2000 Milizen zur Wiederherstellung der Ordnung abgeordnet.

(Scene in einem Circus.) Die in Adelaide in deutscher Sprache erscheinende Australische Zeitung erzählt folgende Circus-Scene: Den Niesen-Circus der Herren Cooper, Bailey und Comp. hat in Newcastle ein großes Unglück getroffen. Als nämlich am Abend jenes Tages das Niesenzelt geöffnet war, das Publicum einströmte und etwa 1000 Personen darin sich befanden, wurde der Sturm so furchtbar, daß Herr Bailey sofort die Gefahr erkannte, die seinem Zelte wie den Zuschauern darin bevorstehen müßte. Er bat Letztere daher, sogleich das Zelt zu verlassen und ihr Geld an der Casse zurückzufordern. Diese indeß weigerten sich, dem Rathe zu folgen. Da der Sturm sich vermehrte, ließ Herr Bailey ein starkes Tau durch das Zelt spannen und damit die Zuschauer nach dem Eingange drängen. Dies half; indeß war ihm kostbare Zeit verloren gegangen, und somit seine Leute die das Zelt festhaltenden Taus, um es niederzulassen, lösten, brauste der Ocean darüber her, zerriß Alles wie Spinnweben in Fetzen und führte es davon, so daß dadurch ein Schaden angerichtet wurde, den man auf 3000 Pfund Sterling schätzt. Jetzt entstand eine große Verwirrung. Der Sturm warf zuerst den großen Käfig um, in dem sich das prachtvolle Löwenpaar befand, und durch die dadurch entstandene Erschütterung sprang die starke Feder der Thürschlinge auf, und die Löwen waren bereit, die Thüre ins Freie zu nehmen. Schon war der männliche Löwe halb aus der Thüre, als der Wächter eine Brechstange ergriff, damit auf den Löwen losgesprang und ihm einen so kräftigen Schlag vor den Kopf gab, daß der König der Thiere es doch für gerathen hielt, Kopfschüttelnd und brummend in den Käfig zurückzutreten. Der Wächter warf sich dann mit voller Kraft auf die Thüre, und glücklicherweise gelang es ihm, sie einzudrücken und die Feder einpringen zu lassen. Unterdeß aber rächte sich der Löwe, denn als der Wächter sich gegen die Thüre stemmte, fuhr er mit einer Tange durch die Eisenstäbe heraus und zerriß ihm einen Arm buchstäblich. Aber bei diesem furchtbaren Ernst des Auftritts setzte auch das Käferliche nicht. Die umherstehenden Jäger der Zeltwand verwickelten sich um einen jungen Elephanten so fest, daß, als der Sturm seine volle Gewalt entwickelte und das Getrümmer des Zeltes aufhob, um es in alle Welt zu schleudern, auch der Elephant mit aufgehoben und eine ganze Strecke weit fortgetragen wurde, ehe seine Fesseln rissen und er wieder auf den Boden fiel. Hat ein Elephant auch manche Talente, so möchte doch das des Fliegens sein geringstes sein, und so kann man es ihm nicht verdenken, daß er über diesen seinen Flugversuch in ein eckiges elephantisches Brüllen ausbrach, welches die unmittelbare Folge hatte, daß sämtliche übrigen Elephanten in ein gemeinschaftliches Gebrüll ausbrachen, daß allen Anwesenden nah und fern die Haare auf dem Kopfe zu Berge standen. Und das war denn auch die beste Hilfe, die dem Herrn Bailey wurde, denn jetzt erit bekam der gedrückte Menschenhaufe, der sich immer noch in der Nähe befand, die Baine und deren Gebrauch wieder und, halt du nicht gesehen, ließen sie davon in der Finsterniß über Stock und Stein, als wären alle Bestien der Wälder ihnen auf den Fersen.

Abchiedsvorstellung der großherzoglich-badenischen Hofkasspielerin Marie Bacon. Stadt-Theater in Hermannstadt. Abonnement Montag den 6. August: Suspendu Nr. 30. Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Victor Grünberger. Die Widerspännige. Lustspiel in 4 Acten von Shakespeare. Fremdenliste. Hotel Neulhrer. Ignaz Stalhofer, Kaufmann, von Budapest; G. Pfeilerer, Kaufmann, Emil v. Wegenseiff, Nicolaus Peterlin, Private, von Wien; A. Gerlach, Kaufmann, von Nürnberg; Otto Dörfler, Kaufmann, von Reinfels, Preußen; Israel Reubel, Geschäftsmann, von Karlsburg.

Telegr. Wiener Cours vom 1. August 1877. 5% Metalliques 62 20 5% National-Anlehen (Silber) 66 60 Goldrente 74 20 1860er National-Anlehen 113 — Bankactien 812 — Creditactien 161 50 London 123 35 11.4. Grundrenten-Anleihe 74 75 Lemesv. Grundrenten-Anleihe 74 — Siebenb. 78 50 Kroat.-Slab. Silber 107 70 R. L. Münz-Ducaten 5 86 Napoleon's or 9 83 100 Mark Deutsche Reichswähr. 60 40

3. 3500/1877 [532] 2-3 Pol.

Rundmachung. Vom Schöbinger Stadt-Magistrat wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die hiesige Wahl- und Sägemühle am 27. August 1877, Bermittlungs 9 Uhr, im hiesigen Communitäts-Sitzungs-Saale auf drei Jahre, d. i. auf die Zeit vom 1. September 1877 bis 31. August 1880, im Licitationswege verpachtet werden wird. Diezu werden Pachtliebhaber zu erscheinen mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder Licitant 10% des mit jährlich 5300 fl. ö. W. bestimmten Ausrufpreises als Vadium zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen, resp. seinem etwaigen schriftlichen Offerte anzuschließen hat, und daß die übrigen Licitations-Bedingungen während den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des hiesigen Stadthauptmann-Amtes eingesehen werden können. Schöbinger, am 31. Juli 1877. Der Stadt-Magistrat.

Nicht zu übersehen! Schon vom 1. d. M. wird das Rio Hindsfleisch in den Fleischbänken No. 1 bis 4 auf dem kleinen Ring mit 38 Kr. ausgetrotet. Für reelles Gewicht wird garantiert. NB. Zwischen diesen Fleischbänken ist zugleich eine Büffel-Rindsfleisch-Wand errichtet worden und kostet das Rio Büffel-Rindsfleisch nur 32 Kr. Hermannstadt, den 3. August 1877. Die Localbesitzer.

Aus dem Amtsblatte. Licitationen. Am 10. August Liegenschaften des Andronie Man in Orahovec, am 11. August jene des Arpad Ballos in Alvincz und des Juon Pleser in Romos. (Karlsburger Gerichtsbezirk.) Am 10. August Liegenschaften des Dumitru Salomie in Berehtho und jene des Volodin Mitub in Saja-Sumpad. (Dobruer Gerichtsbezirk.) Am 10. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Martin Deutschländer'schen Erben in Hermannstadt. (Dobruer Gerichtsbezirk.) Am 10. August Liegenschaften des Michael Stumpert in Bogacs. (Mediascher Gerichtsbezirk.) Am 11. August Liegenschaften des Georg Teufel'schen Nachlasses in Torslau. (Kronstädter Gerichtsbezirk.) Am 11. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jakob German'schen Nachlasses in Drovas. (Fogarascher Gerichtsbezirk.) Aufforderungen. Vom Klausenburger Gerichtsbezirk zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Schwartzel abgepfänderten Fahrnisse bis 8 August, ferner auf die dem Nicolaus Tomsovschi abgepfänderten Liegenschaften bis 10. August. Vom Nagoder Gerichtsbezirk zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Juon Zangorjan in Ferra abgepfänderten Fahrnisse bis 10. August. Vom Maros-Biskup'scher Gerichtsbezirk zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Benedict Szerebi in Maros-Reschfur abgepfänderten Fahrnisse bis 10. August. — ferner auf die dem Johann Gaal in Gers-Szen-György, Polizsne Konez, Karoline Sbai und Horvath Benedek in Nyarad-Szen-Markon, dann Adolf Boruch in Neß-Wänes justantente Grundrenten-Anleihe bis 11. August.

Die öffentliche Handels-Mittelschule in Temesvár beginnt am 1. September l. J. ihr fünftes Schuljahr. Die Abiturienten derselben besigen laut Circular-Berordnung des hohen k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums vom 27. Juni 1877, Zahl 4005, das Recht zum einjährigen Freiwilligen dienst. Zur Aufnahme in die 1. Classe ist die Beibringung eines Schulzeugnisses über die absolvirte 4. Classe eines Gymnasiums, einer Real- oder Bürgerschule erforderlich. Mit dieser Lehranstalt steht eine wohleingerichtete 4-classige öffentliche Bürgerschule in Verbindung. Auskunft erteilt der Director Franz Wiessner. 1-3 (482)

Einen undiplomirten Assistenten, mit guten Zeugnissen versehen, der drei Landessprachen mächtig, sucht Sig. Mihellyes, Apotheker in Karlsburg 1-3 [541]

Patentirte und preisgekrönte transportable Gasbeleuchtung! 50% billiger als Petroleum, ist Gasbeleuchtung, die keine Abrennung erfordert. Diese neu erfundenen Gasbeleuchtungsapparate ohne Tuche und ohne Cylinder, deren jeder einzelne sein Gas selbst herstellt, überall ohne jede Vorrichtung anbringbar ist, liefert eine, bis hiesiger Gas an Helligkeit noch übertrreffende Flamme und eignet sich zu jedem Zweck: für Wohnungen, Küchen, Werkstätten, Hotels, Gast- und Kaffeehäuser, Schulen, Fabriken, Straßenbeleuchtung etc. Auch die Verbindung dieser transportablen Gasbeleuchtungs-Apparate ist eine Beleuchtung gefodert, die nicht nur das gewöhnliche Leuchtgas übertrifft, sondern noch überdas den ungleichen Vortheil hat, daß Letzterem man es leben und wohnen wo er will, sich derselben auf die leichteste Art bedienen kann. — Verkaufspreis einer Flamme per Stunde nur 1/2 Kr. — Aufrufpreis Preis-Courante gratis und franco. Verbindung gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages. Günstig und allein zu beziehen durch das Exporthaus Bettelheim, Margarethenstraße No. 10, Wien. [542] 1-15

Erste Ausgabe der Sonn- u. Feiertage täglich. Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das die restliche 2 5/2 fl., ein Monat 85 Mit Zulassung in 5 Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 Mit Postversendung. Im Inland: halbjährig 7 fl., vierte jährlich 3 fl. 50 Kr. c. L. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 Kr. Redacteur und Eigentümer Th. Steinhausen.

Fillial-Abonnements bei Herrn J. F. Leonie Buchhändler; i

Nr. 184.

Die Antwor. Wien in allen Kreisen wird als der getreueste in der aufrichtigsten und — Von den aus Paris ist in Wien bisher nicht

Der „Ruffi M. Zuli mit dem englisch Meeting. In Bezug feuer der Engländer zu der Vorwurf gemacht, sei, denn es habe nicht gebrachte Anträge bis zu englischen Parlament das Budapest Meeting Bedeutung hat denn Budapest, als einen liche Fragen entscheiden fällt nicht die Art der weisen, daß die Russen ferner und barbarischer stand 1815 nicht auf haupten, daß sie in Wien es Vergnügen maß halten; jeder Unbefang Daten Entschuldigungen sind sonderlicher als der eist die Vergroßerung d. Das ist so komisch, da Wir würden den unga Meetings sich auf den diesem entscheidenden Au Stolz liebe ich den Ruffi

Zu Agamer Megi welche den Beratungen Zislovich hat sich am Gesesvorlagen, die er rathe und dann die B Der sonntägigen Resolutionspunkte zur B der in Bulgarien russisch drückt die Verlammlung Auslands wird als ein Monarchie untereinander in einer Adresse an S gallischen Bevölkerung V anderen galizischen Städte tions Meetings einberufen

Wie in polnischen tag's-Adresse der W Regierung bezogen in P gehaltenen Beschlüssen P bezüglich bestehenden Tra

Delberg küste sie au schlug erlösend das Aug seinem Bufen. Er hielt P dann sagte er, indem er s zur Mutter, meine Tochter was Du mir nicht sagen e Delma sah ihn verw was es sein könne, das s anvertrauen könne. Er al „Delma liebt!“ D seinen Lippen entschlipfen, nicht so recht klar zu s haben, da es sie in solche stimmung des Weibes! De später. Ich habe bisher n uns detreist die Stunde de so bereite er mit gen Dinn und ihre Stüge. Dem W Der Leser sieht hiera der Delma's Liebe zu erwe daß seine Tochter keine un wer der Geliebte sein könn ist daran erinnernd, daß rath die Kleidung und gin